

Zeitschrift der Quartiervertretung
Stadtteil 4 · 11. Jahrgang · Nummer 44
September 2006

QUAVIER

Unbekannter
Stadtteil IV



Unbekannter Stadtteil IV

Liebe Quartierbewohnerinnen und Quartierbewohner



Kennen Sie das Schulhaus auf dem Stalden? Falls Ihnen diese Bezeichnung nichts sagt, so bewegen Sie sich bestimmt in guter Gesellschaft. Auch wir sind erst bei den Recherchen zum Schwerpunktthema dieser Ausgabe des QUAVIER auf diese Trouvaille gestossen. Es handelt sich um das älteste noch erhaltene Schulhaus in der Stadt Bern (mehr dazu auf Seite 7).

Immer, wenn es um Ausflüge in die Vergangenheit der Stadt Bern geht, vertiefe ich mich mit Genuss in meinen perfekt erhaltenen Stadtplan von 1882. Erstaunlich, was sich alles nicht geändert hat in den vergangenen 124 Jahren! Beeindruckend sind aber auch die Veränderungen. So war damals das ganze Kirchenfeld nichts als ein Projekt, welches auf dem Stadtplan gestrichelt eingezeichnet ist und wie ein Schnittmuster wirkt. Ausser dieser Planung gab es zu jener Zeit in unserem Stadtteil neben Feldern, Wegen, dem evangelischen Seminar und einigen Einzelhäusern noch kaum etwas zu besichtigen. Nicht nur Vergessenes ist uns unbekannt. Unser Stadtteil grenzt direkt ans Zentrum und die einzelnen Quartiere sind sternförmig erschlossen. Im täglichen Leben erübrigen sich deshalb Ausflüge in benachbarte Quartiere weitgehend. Ich denke, den meisten Anwohnenden reicht deshalb bereits ein kurzer Spaziergang im Stadtteil, um mehrere neue Orte zu entdecken. Sind Sie zum Beispiel schon einmal auf den Wegen zu Paul Klee gewandelt? Wann genossen Sie zum letzten Mal den Ausblick von der kleinen Promenade am alten Aargauerstalden?

Die Recherchen unseres Redaktionsteams gingen natürlich noch viel mehr in die Tiefe. Teilweise im wahrsten Sinne des Wortes: sogar die Kanalisation im Stadtteil wurde sozusagen neu entdeckt.

Lassen Sie sich in Bild und Text an einige der un- und wenig bekannten Orte entführen! Lassen Sie sich zu eigenen Forschungsreisen in unserem schönen Stadtteil animieren, er hat einiges an Sehenswertem und Interessantem zu bieten!

Niklaus Zürcher, Präsident Quartiervertretung Stadtteil IV

Inhalt

Aus der QUAV 4	4
Gemeinsam für Sicherheit ...	5
Punto	6
Vereine	6
Impressum	6
Geschichte	7
Die älteste Schule	7
Fotosafari	8
Denkmal	10
Anonyme Telefonberatung .	11
Veranstaltungen	12
Abwasser	14
QUAVIER war hier	15
Quartierarbeit	15
Sommerfeste	17
3 Fragen an... ..	18
Quaffeur	19
Jubiläen	21
Wettbewerb	21
Jugendzone Ost	23
Neu im Quartier	23
Kleininserate	23

Titelbild:
«Irgendwo,
nirgendwo und
doch so Nah».
Foto: Lukas Lehmann,
Bern



Aus der QUAV 4

Verehmlassung zur Strategie für die städtische Kulturförderung

Die Delegiertenversammlung der QUAV 4 genehmigte die Stellungnahme einer Arbeitsgruppe zum Strategiepapier für die städtische Kulturförderung 2008 – 2011. Sie konzentrierte sich dabei auf quartierspezifische Themen – die wichtigsten sehen Sie nachfolgend.

- **Schulen und Kulturförderung:** Stärkung der Fördermittel für eine professionell betriebene Kunstpädagogik in Schulen und in offenen Kinder- und Jugendprojekten im Quartier. Diese Mittel sollen den effektiven Bedürfnissen entsprechend gerecht verteilt werden.
- **Einheitliche Eintrittspolitik der Museen:** Vorbild ist das Naturhistorische Museum, wo Kinder bis 16 und Schulen generell gratis Zugang erhalten. Dazu gehört sicher auch ein gemeinsamer Museums- und / oder Ausstellungspass, der sowohl für einzelne Tage oder pro Saison gelöst werden kann.
- **Zusammenarbeit zwischen den Kulturträgern:** Zentrale Billetvermittlung, Programmierung, kompetente gemeinsame Information und PR tragen zu besserer Vermittlung bei der Bevölkerung bei.

Wir schätzen die zentralen Dienstleistungen der Stadt (Desk), die noch vermehrt auch bei der Organisation von Kulturanlässen im Quartier behilflich sein könnten.

Zudem wünscht sich die QUAV 4 einen regelmässigen und qualifizierten Kontakt mit den Behörden zu kulturellen Anliegen.

Schleichverkehr Murifeldweg

Der Murifeldweg wird im Abschnitt Muristrasse – Jolimontstrasse oft als Abkürzung genutzt, um den Kreis Burgernziel und die Lichtsignalanlage Ostring / Buchserstrasse zu umfahren. Anwohnende im betroffenen Strassenabschnitt haben sich bei der Stadt beklagt und Massnahmen gegen Schleichverkehr gefordert. Zudem hat die FDP an der Stadtratssitzung vom 12. Juli 2006 ein Postulat eingereicht, welches kurzfristige Massnahmen gegen den Schleichverkehr auf der Achse Murifeldweg – Jolimontstrasse verlangt.

Verkehrserhebungen der Stadt ergaben, dass der Anteil Durchgangsverkehr, bezogen auf den Gesamtverkehr von der Muristrasse zur Jolimontstrasse, zu gewissen Zeiten mehr als 50% beträgt. Bei einem so hohen Anteil Durchgangsverkehr müssen Massnahmen zum Schutz der



Thunplatz

Die Delegiertenversammlung der QUAV 4 ist der Ansicht, das heutige Provisorium am Thunplatz sei städtebaulich eine Zumutung. Sie verlangt mit einem Schreiben an den Gemeinderat die Realisierung einer definitiven Gestaltung des Platzes.

(Foto: ekp)

Anwohnenden in Betracht gezogen werden.

Die Verkehrsplanung stellt folgende Lösung zur Diskussion: Einfahrtsverbot von der Muristrasse in den Murifeldweg mit Zufahrtsbewilligung zu Murifeldweg 2 + 4. Das Signal wird unterstützt durch ein Geradeausgebot an der Muristrasse Fahrriichtung Burgernziel vor der Kreuzung Murifeldweg. Eine solche Sperre betrifft nur die Anreise vom Gebiet südlich des Murifeldweges. Der Umweg für die von der Sperre betroffenen Fahrten beträgt etwa 900 m,

was zu Zeiten mit geringem Verkehrsaufkommen bei einer angenommenen Reisegeschwindigkeit von 30 km/h ca. 2 Minuten ausmacht.

Die QUAV 4 nimmt den Vorschlag zustimmend zur Kenntnis. Sie erwartet allerdings, dass im Rahmen dieses Projektes auch die schon lange geforderte und von den Behörden zugesicherte Lichtsignalanlage – Übergang für Fussgänger und Radfahrende zwischen Murifeldweg und Elfenaueweg über die Muristrasse – realisiert wird.



Vorbildliches Naturhistorisches Museum.

(Foto: ekp)



Alltägliche Situation am Murifeldweg.

(Foto: ekp)



Ropetech Infrastrukturbauten

Mit Entscheidung vom 28.7.2006 hat die Baubewilligungsbehörde der Stadt Bern sämtliche Einsprachen gegen das Bauvorhaben der Ropetech GmbH für Infrastrukturbauten zum Erlebnispark Thunplatz Dählhölzliwald abgewiesen und die Baubewilligung, befristet bis Ende 2010, erteilt (vgl. auch QUAVIER Nr. 43, S. 5). (Foto: ekp)

Wohnumfeldverbesserung (WUV 3)

Die Vorbereitungen für die dritte Kreditvorlage für Wohnumfeldverbesserungen (WUV 3) sind im Gange. Sie sollten möglichst Ende 2006 dem Stadtrat vorgelegt werden, um im Jahr 2007 umgesetzt zu werden.

- Das Projekt Thormannstrasse, welches Bestandteil von WUV2 war, braucht noch zusätzliche Mittel aus dem WUV3-Kredit.

Weitere Objekte im Stadtteil sind bereits eingegeben worden:

- Hofmeisterstrasse Begegnungszone (Initiativgruppe BGZ-Hofmeisterstrasse)
- Kunsthalle Grünanlage; Aufwertung des bestehenden Kleinkinderspielplatzes (Elternverein Kirchenfeld)
- Umgestaltung der bestehenden Grünanlage in der Ecke Werner-/Staufferstrasse innerhalb einer bereits bestehenden Begegnungszone (Anwohnerverein Werner-/Staufferstrasse)



Kinderspielplatz bei der Kunsthalle.

(Foto: ekp)



Polizeistützpunkt Ost

«Wie komme ich zum Stützpunkt Ost?» – eine Frage, die auch sieben Jahre nach der Eröffnung des Polizeistützpunktes Ost hin und wieder gestellt wird. Der Polizeistützpunkt Ost liegt in der Nähe des Thunplatzes an der Brunnadernstrasse 42, gleich neben der Petruskirche. Man erreicht ihn am besten mit dem Bus der Linie 19 (bis Haltestelle Petruskirche) oder mit dem Tram der Linie 3 oder 5 (Haltestelle Brunnadernstrasse).

Der Polizeistützpunkt Ost gehört – nebst den Stützpunkten Mitte und West – zur Sicherheitspolizei, die mit rund 290 Mitarbeitenden die personell grösste Abteilung der Stadtpolizei Bern ist. Diese stellt rund um die Uhr die polizeiliche Grundversorgung sicher und ist in der Innenstadt und in allen

Quartieren jederzeit bereit, auf Notfälle und Hilferufe zu reagieren.

Der Polizeistützpunkt Ost wird zur Zeit von Adjutant Jürg Straubhaar ad interim geführt und umfasst ein Sekretariat, fünf Einsatzgruppen, eine Fallbearbeitung, den Botschaftsschutz, den Betrieb und einen Vertreter der Gruppe Gemeinsam für Sicherheit. Die Mannschaft zählt rund 150 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, davon 62 Botschaftsschützerinnen und Botschaftsschützer. Ihr Einsatzgebiet ist die Stadt Bern, ihr zu betreuender Raum das Gemeindegebiet rechts der Aare.

Somit hat auch der Stadtteil IV seinen Polizeistützpunkt – einen Stützpunkt mit motivierten Polizeiangehörigen, die Meldungen und Anzeigen entgegennehmen, ausrücken, intervenieren, präsent sind, beraten, bewachen und helfen.

*Ihr Polizeistützpunkt Ost
(Rudolf Studer, Wm)*

Öffnungszeiten: Montag bis Freitag, 06.30 bis 19.00 Uhr, und für das Anzeigebüro Montag bis Freitag, 11.00 bis 18.00 Uhr. Samstag und Sonntag bleibt die Loge geschlossen.

Telefon: Die telefonische Erreichbarkeit ist über die Hauptnummer Tel. 031 321 21 21 oder während den Öffnungszeiten auch über Tel. 031 321 20 10 gewährleistet.

Ausserhalb Öffnungszeiten: Die Gegensprechanlage beim Eingang ist ausserhalb der Öffnungszeiten zur Einsatzleitzentrale am Waisenhausplatz geschaltet.

Neue Turnhalle definitiv beim Bitziusschulhaus

Die notwendige neue Turnhalle im Gebiet Laubegg – Wyssloch – Obstberg wird definitiv auf dem freien Areal beim Bitziusschulhaus geplant. Damit wurde Einwänden der QUAV 4 und

des Schosshalden-Obstberg-Murifeld-Leists (SOML) Rechnung getragen, die sich gegen einen Standort im Grüngürtel Wyssloch wehrten. (pb)

Neuer Wind

Veränderungen sind seit je eine Spezialität von Punto! Die neuste Entwicklung freut uns besonders, weil sie – nach langen Jahren der Unsicherheit und des ‚von der Hand in den Mund Lebens‘ – nun eine professionellere Dimension annimmt und uns auch bestätigt, dass unser Grundkonzept wohl gar nicht so schlecht war ...

„Die Quartierbeiz mit dem etwas anderen Groove“, texteten wir, als Punto vor 9 Jahren öffnete. Vieles hat sich geändert – der Groove hat sich behauptet. Aus der grossen Gruppe von Aktiven ist zwar mittlerweile eine Handvoll Unentwegter geworden, die – vom täglichen Überlebensschmerz etwas ermüdet – seit Jahren nach Lösungen sucht, den Beizenbetrieb vom Vereins- und Kulturbetrieb Punto besser zu trennen. Es gibt aber auch ei-

nen immer noch wachsenden Kreis von Vereinsmitgliedern, die auf diese Weise ihre Sympathie und Verbundenheit mit der Idee Punto ausdrücken.

Mit dem neuen Konzept, den Betrieb in professionelle Hände zu legen, bezüglich Kulturbetrieb aber eng zusammen zu arbeiten, sind wir überzeugt, der Idee Punto einen neuen Impuls zu geben und trotzdem Quartiertreffpunkt zu bleiben.

Punto GmbH heisst die neue Betreiberin. Dahinter steht Urs Giezendanner, ETH-Agronom, Weinbauer und -händler in Zusammenarbeit mit dem in Bern bekannten Gastrofachmann Octavio Arango. Alberto Albanello bleibt auch unter der neuen Betreiberin Gastgeber und Betriebsleiter. Auch bezüglich des Angebots wird nur schrittweise Neues zu Altem gefügt:

- Die allseits beliebte Pizzeria ist neu täglich geöffnet.
- Ausnahme: Durch den Verein angebotene Quartier- und Kulturanlässe, die nun samstags oder sonntags stattfinden, und nach wie vor Priorität haben.
- Private Vermietungen und Partys sind wie bisher möglich.
- Der Mittagsbetrieb wird in etwas veränderter Form ab Mitte September wieder aufgenommen
- Die spannendste Neuerung wird aber die **Vinoteca** im Partyraum im UG: Sie führt ein kleines, aber feines Angebot an Weinen und Olivenöl aus eigener Produktion und von befreundeten Winzern. **Die Eröffnung wird mit einer Degustation am 22. November ab 18 Uhr gefeiert.**

Sabine Schärer

Die Berner Ameisen

Vor mehr als 100 Jahren wurde der Ameisenverein gegründet. Vor allem Frauen in guter wirtschaftlicher Situation machten es sich zur Aufgabe, im eigenen Wohnkanton – in Genf, Basel, Zürich und Bern – bedürftige Familien zur Weihnachtszeit mit einem Paket mit v.a. Kleidungsstücken, Tisch- und Bettwäsche zu beschenken. Auch heute noch wird diese Aktion sehr geschätzt und die Notwendigkeit ist grösser denn je.

Aufgabe der Ameise ist, einmal pro Jahr eine Spende in Form von neuen Textilien oder einem entsprechenden Geldwert zu machen. Die Sammlung findet immer im Herbst statt. Ausnahmen werden in Notfällen ge-

macht, z.B. wenn ein Bauernhaus mit Hab und Gut abbrennt oder bei Unwetterkatastrophen. Dann wird Hilfe auch unter dem Jahr geleistet.

Die Sektion Bern der Ameisen unterstützt 28 Gemeinden, 3 Kinderheime, die Gefangenenfürsorge, die Heilsarmee, das Mütterzentrum, ein Heim für ledige Mütter sowie ein Altersheim für bedürftige Frauen. An jedem dieser Orte gibt es eine Vertrauensperson, welche die jeweiligen Bedürfnisse abklärt und den Verantwortlichen der verschiedenen Gruppen mitteilt.

Alle Ameisen arbeiten ehrenamtlich, dadurch entstehen keine administrativen Kosten. Es gibt auch keine Mitgliederversammlung, kein eigentliches Vereins-

leben und es wird kein Mitgliederbeitrag verlangt. Dafür wird eine jährliche Spende von ca. CHF 100.– erwartet.

Präsiert wird der Ameisenverein Bern, der übrigens absolut neutral ist, seit sieben Jahren durch die Stadtteil IV-Bewohnerin Simone Bangerter.

Mitglieder sind willkommen, wenn sie bereit sind, eine langfristige Vereinsmitgliedschaft einzugehen, und direkte Hilfe leisten wollen mit einer Spende von neuen Textilien. (ekp)

Informationen:

*Simone Bangerter,
Brunnadernstr. 25, 3006 Bern,
Tel. 351 18 34 oder
E-Mail bangerter.s@bluewin.ch*

Impressum

QUAVIER erscheint 4mal jährlich

Herausgeberin

Quartiervertretung des Stadtteils IV,

Postfach 257, 3000 Bern 6

Tel. 031 351 95 75

Louise Theler Zbinden

Fax 031 351 95 76

Internet: www.quavier.ch

Mail: redaktion@quavier.ch

Info@quavier.ch

Präsident: Niklaus Zürcher, Denzlerstr. 7, 3005 Bern

Auflage

15 500 Exemplare

Redaktion

Esther Kälin Plézer (ekp) (Lei-

tung), Peter Blaser (pb), Vanda

Kummer (vk), Andreas Rapp (ar)

Redaktionsschluss

für die nächste Nummer:

16.11.2006

Erscheinungsdatum

der nächsten Nummer: 8.12.2006

Inserate

Geiger AG, Druckerei und Verlag

Habsburgstr. 19, Postfach, 3000

Bern 16, Tel. 031 352 43 44,

Fax 031 352 80 50

Layout

MediaDesign

Claudia Wälchli, Bern

Druck

Geiger AG, Bern

Veranstaltungshinweise

bitte an QUAV 4, Postfach 257,

3000 Bern 6

QUAVIER Nr. 45, Dezember 2006, ist dem Thema

«RÄUME»

gewidmet. Wenn Sie etwas beitragen möchten, telefonieren Sie der Redaktion auf die Nummer 031 351 95 75 (Beantworter) oder mailen Sie an redaktion@quavier.ch

Ihre direkte Mitwirkung
Was fehlt Ihnen im Stadtteil IV? Was möchten Sie dringend anders haben? Schreiben Sie uns an: QUAVIER, Postfach 257, 3000 Bern 6 oder mailen Sie an redaktion@quavier.ch. Ihre Anregungen werden an die QUAV 4 weitergeleitet.

Der Vertrag vom Murifeld

Der Vertrag hat mit der heutigen Siedlung nichts zu tun. Sondern mit einem faulen Frieden im Bauernkrieg von 1653.

Nach dem Dreissigjährigen Krieg geht es den hiesigen Landleuten schlecht: Die Preise brechen zusammen. Falsches Geld ist im Umlauf. Neue Steuern schaffen Unmut. Die gnädigen

und droht dem «hochschändlichen» Bund mit Krieg. Als die Bauern von einem bevorstehenden Einmarsch fremder Söldnertruppen hören, schlagen sie Alarm und rücken gegen Bern vor. Am 21. Mai 1653 stehen 16'000 Mann auf dem Murifeld. Der gutgläubige Leuenberger lässt sich von der Regierung eine Woche lang hinhalten, bis der «Vertrag vom Murifeld» zustande kommt:



Gedenktafel beim Gemeindehaus Eggwil.

(Foto: ar)

Herren in der Stadt gebärden sich immer ungnädiger. Gegen ihre Vögte kommt es zu Klagen wegen «Schinterei und Aussaugung armer Lüten». Das Fass zum Überlaufen bringen massive Geldabwertungen: In Bern wird der Wert des Batzens um die Hälfte vermindert!

Die ersten Unruhen brechen im Entlebuch aus. Der Funke springt bald auf das Bernbiet über. Am 14. Mai 1653 versammeln sich 3000 Bauern zu einer Landgemeinde in Huttwil und beschwören einen «Bundesbrief», in dem sie versprechen, einander zu «schützen und schirmen mit Leib, Hab, Gut und Blut». Die Obrigkeit gibt sich verhandlungswillig. Hintenherum bietet sie Truppen auf. Der Obmann der Bauern, Niklaus Leuenberger, sucht den Frieden. Andere Bauernführer – wie Ueli Galli – möchten Bern belagern. Die Eidgenössische Tagsatzung giesst Öl ins Feuer

Er ist für die Bauern unvorteilhaft: Sie sollen unverzüglich heimziehen, der Obrigkeit eine neue «Eidshuldigung» leisten und ihren Bundesbrief ausliefern. Als Gegenleistung erhalten sie Straffreiheit und es wird ihnen eine Kriegsentschädigung von 50'000 Pfund versprochen.

Am 29. Mai zieht das Bauernheer geordnet ab und löst sich auf. Kaum einen Tag später setzt Zürich eine Armee in Marsch, und beginnt Bern mit waadtländischen Truppen einen grausamen Rachefeldzug. Diesen Kräften unterliegen die Bauern rasch. Leuenberger erkennt, dass er einem «gottvergebenen Verrat» der Berner Herren zum Opfer gefallen ist. Er wird gefangen genommen, gefoltert und am 6. September geköpft und gevierteilt. Ueli Galli wird gehenkt. (ar)

Quellen:

- Peter Dürrenmatt, Schweizer Geschichte, Bern 1957.
- Urs Hostettler, Der Rebell von Eggwil, Bern 1991.

Die Hintersässen-Schule auf dem Stalden

Das Haus an der Laubeggstrasse 23 gilt als das älteste noch erhaltene Schulhaus in der Stadt Bern. Gegenwärtig sind darin vier Klassen der Laubegg-Schule untergebracht.

Das Haus wurde 1692 erbaut und nach einem Brand anno 1728 neu errichtet. Vor den Toren der Stadt gelegen, diente es als Schule für die Tagelöhner-, Küher- und Hintersässen-Kinder. Unter der Herrschaft der Patrizier waren Hintersässen Menschen ohne Bürgerrecht, ohne politische Rechte. Sie durften kein Grundeigentum erwerben. Handel und Handwerk auf eigene Rechnung waren ihnen verboten. Sie konnten jederzeit aus der Stadt gewiesen werden. Jedoch mussten sie Steuern zahlen und Militärdienst leisten, in den niedersten Rängen. Hintersässen-Frauen durften auf dem Gemüsemarkt erst nach elf Uhr erscheinen, wenn sich die Bürgerinnen schon bedient hatten.

Die Hintersässen-Kinder mussten Lesen lernen. Schreiben und Rechnen waren untersagt. Hauptsächlich diente die Schule der kirchlichen Unterweisung. Die Schüler wurden eingeteilt in

«ABC-Schützen», «Fragebüchler» und «Kinderbibler». Das Fragenbuch – der Katechismus – galt besonders viel. Bei *Gotthelf* rühmt sich der *Schulmeister*, fast alle Kinder könnten das Fragenbuch auswendig aufsagen, «hinten oder vornen». Als Lehrmittel der Berner Kirche bestand es noch anno 1940; mit ihm sollte «munter exerziert» werden. Die Fragen waren eher schwierig: «Wozu treibt dich der Heilige Geist?», lautete etwa Frage 34.

Im Jahre 1810 zählte die Stalden-Schule 281 Kinder. Mit einem einzigen Lehrer! Dieser hätte zwar einen Gehilfen anstellen sollen, sparte sich den Lohn aber ein. Weil noch kein Schulzwang bestand, kamen ohnehin nie alle Kinder zur Schule, meistens fehlten ein Drittel bis die Hälfte. Die anwesenden Schüler, an die hundert, sassen jeweils, eng zusammengedrückt auf 20 Fuss langen Bänken, im selben Raum! Nur im Sommer hatten sie mehr Platz – da war schulfrei. (ar)

Quellen:

- Christian Schmocker, Kleine Geschichte des Schosshaldenquartiers, Bern 2005.
- Adolf Hebeisen, Die Lorraine in Bern, Bern 1952.
- Kleines Fragenbuch für die Unterweisung, Bern 1940



Stalden-Schule.

(Foto: ar)

(Un-)bekannte Ansichten im Stadtteil IV

W

ie gut kennen Sie unseren Stadtteil? Wir haben uns auf einer Pirsch durch unsere Quartiere nach interessanten Sujets umgesehen, die hauptsächlich jenen bekannt sein dürften, die in unmittelbarer Nähe wohnen oder regelmässig daran vorbeigehen. Wer alle unsere Funde schon gesehen hat, darf von sich behaupten, unseren Stadtteil ausgezeichnet zu kennen.

Fotos und Text: vk und pb



Rund 20 Werke von Paul Klee haben als Inhalt den Steinbauerplatz oder die Steinbrüche, deren Linienspiel sein Auge faszinierten. Sehen kann man einen dieser Kräne, der noch 1910 im Ostermündiger Steinbruch im Einsatz war, am ehemaligen **Steinhauerplatz** in der Waldeck (heute bei der Gabelung Alter Stationsweg – Zentweg).



Diese Statuette einer **Fruchtbarkeitsgöttin** befindet sich am Höheweg 15 im Obergeschoss eines malerischen Jahrhundertwendebaus (1894) des Architekten Fritz Trachsel. Oder ist es die römische Göttin Fortuna, die uns Stadtteilbewohnern aus ihrem Füllhorn gutes wie schlechtes Schicksal, Glück und Unglück verteilt?



Die einzige **Fahnenfabrik** des Kantons Bern befindet sich tatsächlich in unserem Stadtteil. Das Familienunternehmen wurde 1880 gegründet und logiert seit 1907 an der Florastrasse 3. In der Schweiz waren die Staatsflaggen aller 32 an der Fussball-WM 06 teilnehmenden Nationen einzig im Stadtteil IV erhältlich.



Unweit der lärmenden Etagen der Autobahn – am Rande des Stadtteils IV – auf dem Jüdischen Friedhof ruht seit 1973 einer der bedeutendsten gesellschaftskritischen Denker des 20. Jahrhunderts: Es ist der deutsche Philosoph und Soziologe **Max Horkheimer**.



Die alte **Lastwagenwaage** an der Bolligenstrasse diente der Schweizer Armee zur Gewichtskontrolle des ein- und ausgelieferten Futtergetreides, das in den benachbarten Lagerhallen für die Armeenutztiere – Pferde, Maulesel und Brieftauben?? – gehortet wurde.



Der **Dalmazibach** fliesst gut versteckt neben der Aare hangseits des Dalamziquais. Nur Romantikerinnen flanieren in der Parklandschaft seinen Ufern entlang und wähen sich mitten in der Natur, sind aber keine tausend Meter Luftlinie vom Bundeshaus entfernt.



Zeuge der ersten Quartierentwicklung östlich der Aare bilden die am Obstbergweg im bunten Stil der Jahrhundertwende (1893) von Jakob Glur erstellten **Sichtbacksteinbauten**. Glur ist im späten 19. Jh. der einzige in Bern, der die Dekorationsmöglichkeiten von Sichtbackstein in Kombination mit Sgraffito-Schmuck voll ausschöpft.



Dieses klar gegliederte Doppelhaus (1934) des Architekten Otto Ingold im **Bauhaus-Stil** liegt an der Buchserstrasse. Besagtes Gebäude sowie zwei weitere 3-geschossige Bauten um die Ecke am Ostring sind äusserst wichtige, wegbereitende Vertreter des Neuen Bauens in Bern. Und einzigartig als Mehrfamilienhäuser im Stadtteil IV.



Diese **Pergola** im kleinen Springgarten war einst der Stolz von Oberst Henri von der Weid. Er liess sie, neben unzähligen Rosenbeeten und Bäumen, während des 2. Weltkrieges bauen. Eine Augenweide waren sie, der Springgarten und die von Rosen umarmte Pergola. Sie diente aber einzig als Dekor und wird noch heute gepflegt und gehegt.



Der **Sprungrichterturm** im Gelände des ehemaligen Eidgenössischen Remontendepots (später EMPFA, heute NPZ – Nationales Pferdezentrum) wurde am Rande des Springgartens nach dem ersten Weltkrieg erbaut und diente in mancher internationalen Sprungkonkurrenz der Jury als wettersicherer Arbeitsplatz.



Der bekannte Betonbrückenpionier **Robert Maillart** (1872 – 1940) hat an nur für Eingeweihte bekannter Stelle am kleinen Muristalden ein Zeugnis seiner Baukunst abgelegt. Wer weiss, dass auch die Lorrainebrücke eine Spannbetonbrücke (mit Naturstein fourniert) ist und von Maillart stammt?



Wer hätte geglaubt, in unserem doch vorwiegend als Wohnquartier geltenden Stadtteil eine **Altmittelverwertungsanlage** anzutreffen? Das untere Galgenfeld ist eine reizvolle Mischung von Industrie- und Gewerbekomplexen, Wohnbauten und lauschigen Beizli.

Im Friedensdienst: Rodolfo Oligiati (1905 – 1986)



«Vielleicht hat kein anderer Schweizer so vielen Kindern das Leben gerettet», stand in einem Nachruf. Rodolfo Oligiati wohnte in unserem Stadtteil. Keine Strasse ist nach ihm benannt, kein Denkmal erinnert an ihn.

Anfangs Februar 1937 sitzt Rodolfo Oligiati am frühen Morgen in einem kalten Hotelzimmer. Trotz heruntergelassener Läden und verhängter Fenster hört er von draussen ununterbrochen Gewehrschüsse und Kanonendonner: Der Spanische Bürgerkrieg tobt um Madrid. Oligiati besucht ein überfülltes Kinderhospital und sieht die Bombenopfer. Er erfährt, dass in kurzer Zeit 350'000 Menschen aus Madrid evakuiert werden sollen. Er erlebt ihren verzweifelten Zwiespalt: Ausharren oder fliehen? Und wohin?

Tags darauf fahren Oligiati und seine Helfer auf einem alten, klapprigen englischen Bus mit 36 Kindern an Bord aus Madrid nach Osten. Eine Woche später folgt mit 38 Kindern eine zweite Fahrt. – Auf dem Bahnhof von Valencia beobachtet Oligiati die Ankunft zweier Züge voll Flüchtlingen in erbärmlichem Zustand. «Es ist wahr, dass diese fliehenden Wehrlosen von tief fliegenden Flugzeugen unaufhörlich beschossen wurden. Das ist also der totale Krieg», notiert Oligiati.

Er reist zurück in die Schweiz, wo die Bevölkerung leidenschaftlich Partei ergreift: für die rote Republik oder die aufständischen Nationalisten General Francos. Oligiati bewegt die schweizerischen Hilfswerke zu einer gemeinsamen Hilfsaktion zugunsten aller Kinder, «unabhängig von deren Herkunft und von der politischen Einstellung ihrer Eltern». Innert kurzer Zeit gelingt es, vier gedeckte neue Lastwagen zu beschaffen. Oligiati tauft sie auf die Namen «Pestalozzi», «Dunant», «Wilson» und «Nansen». Ab Mitte Mai 1937 besorgen diese Fahrzeuge einen «fast fahrplanmässigen» Evakuationsdienst zwi-



Hilfsgüter für Spanien. Rechts: R. Oligiati.

(Quelle: SCI)

schen Madrid und Valencia, sie leisten jeden Tag ihre 380 Kilometer für die «Ayuda Suiza».

Die Evakuationen dauern fort, bis im Juli 1938 die Landverbindung zwischen Madrid und der Küste abgeschnitten wird. Aber das Hilfswerk gibt nicht auf und ist vor Ort, als im Januar 1939 die Republik zusammenbricht und in einer Massenflucht 400'000 Menschen aus Katalonien nach Frankreich zu gelangen versuchen.

Auch während des Zweiten Weltkriegs steht Oligiati dauernd im humanitären Einsatz. Im Februar 1941 besucht er das Lager Gurs in Südwestfrankreich, wo 13'000 ausländische

Menschen interniert sind, Alte, Irre, Juden. Er wird Zeuge entsetzlicher Verhältnisse:

«Die niedrigen Holzbaracken sind von primitivster Bauart, mit undichten Wänden, durchlöchernten Böden. Ursprünglich hatten sie keine Fenster, und auch jetzt besitzen nur wenige diesen Luxus, so dass sich die Bewohner den ganzen Tag in völliger Dunkelheit befinden» – «Immer wieder blieb ich im Schlamm stecken... Ich begriff, warum viele, besonders Alte, nie aus ihren Baracken kamen.»

1944 wird Oligiati vom Bundesrat als Leiter der «Schweizer spende» berufen, einer Vorläuferin der heutigen Hilfswerke Swissaid und Helvetas. 1950 wird er Mitglied des Internatio-



Von einem Internierten in Gurs (Max Liniger) auf Zeitungspapier gezeichnet.

(Quelle: SRK)

nen Komitees vom Roten Kreuz (IKRK). Noch einmal zieht es ihn aber zurück an die Basis und er wird Leiter der Heimstätte Wartensee in der Ostschweiz. Nach der Pensionierung kehrt er mit seiner Familie zurück an die Wernerstrasse 10 in Bern.

Wer war Rodolfo Oligiati?

Oligiati stammte aus einer alten Puschlaver Familie. Nach dem frühen Verlust seines Vaters ging er in Bern zur Schule, studierte an der ETH Zürich und wurde Lehrer. Er kam mit den sozialen Ideen seines Bündner Landsmanns, des Theologen Leonhard Ragaz in Berührung und mit dem Internationalen Zivildienst (SCI), einer Friedensbewegung, die auf den Schlachtfeldern des Ersten Weltkriegs gegründet worden war. Er hängte den Lehrerberuf an den Nagel und leistete freiwillige Arbeitsdienste. In Spanien lernte er seine Frau und lebenslange Mitkämpferin kennen.

Oligiati wusste, dass jeder Mensch das Bedürfnis nach Zugehörigkeit hat, zu etwas, das er bejahen kann und das auch ihn bejaht. Und dass es «keine Zugehörigkeit geben» kann «ohne eigenen Dienst daran». Dienen war für Oligiati «zentral und selbstverständlich». Und er sagte, worum es letztlich geht: «um die praktische Verwirklichung der Menschenrechte». «Immer wieder». (ar)

Quellen:

- Rodolfo Oligiati, Nicht in Spanien hat's begonnen, Bern 1944.
- Rodolfo Oligiati, Werkplätze einer Zukunft, Bern 1975.
- div. Autoren, Zur Erinnerung an R. O., Rorschacherberg 1986.
- «BUND» vom 29.6.1985 und vom 11.6.1986.

Schutz und Freiraum für Hilfesuchende



Die Dargebotene Hand» ist für viele zum anonymen Freund und Helfer in schwierigen Lebenssituationen geworden. Anna Grosso*, Beraterin bei der Dargebotenen Hand und Stadtteil IV-Bewohnerin, berichtet.

Jedes Mal, wenn ich zur Arbeit fahre, frage ich mich: Was erwartet mich heute? Das macht es spannend, herausfordernd. Seit zwei Jahren arbeite ich bei der Dargebotenen Hand. Ich versuche, mit den Menschen Zeit zu teilen – mit jenen, die ein Problem haben, zum Beispiel einsam sind. Ja, die Einsamkeit ist ein grosses Thema.

Sie wollen wissen, warum ich das alles ehrenamtlich mache? – Nun, ich habe das Glück, auf der sonnigen Seite des Lebens zu stehen und möchte den Hilfesuchenden ein Quentchen davon weitergeben. Wir haben ein offenes Ohr für alle Themen, auch für Tabus. Meist sind es Alltagsprobleme, die an uns herangetragen werden; aber auch Schweres kommt vor, wie zum Beispiel Vergewaltigung oder sexueller Missbrauch. Häufigstes Problem sind destabilisierte Familien, gepaart mit finanziellen Schwierigkeiten, Alkohol, Depressionen, Erziehungsschwierigkeiten und und und... Auch Generationenkonflikte sind zahlreich, nicht zuletzt dann, wenn mehrere Generationen unter einem Dach leben.

Es ist das anonyme Gegenüber, das es vielen vereinfacht, ihre Gefühle oder Verzweiflung mitzuteilen. Viele die anrufen, befinden sich schon in psychiatrischer oder hausärztlicher Behandlung. Dort wird vielleicht nicht exakt das Problem behandelt, das sie bei uns ansprechen. Oder sie sagen sich: «Das bespreche ich sicher nicht mit meinem Psychiater.»

Zum Glück sind nur etwa ein Prozent der Anrufenden suizidgefährdet. Ich denke, dass jemand, der fest entschlossen ist,

aus dem Leben zu scheiden, nicht bei uns anruft. Es sind nur jene, die noch Hoffnung haben, dass sie mit einem Gespräch vielleicht etwas ändern können. Bei der Suizidprävention ist es wichtig, dass man die Hilfesuchenden direkt auf den Suizid anspricht. Diese Menschen wollen ja nicht sich selbst umbringen, sondern ihr gegenwärtiges Leben, ihr Problem. Wenn man ihnen das nahe bringen kann, bedeutet dies für sie oftmals eine Entlastung.

Gut zehn Prozent der Anrufer sind jünger als 20. Die Jungen tragen selten Alltagsprobleme an uns heran; sie sind meist sehr konkret. Ihre Probleme betreffen Drogen, Sexualität, die Beziehung zu den Eltern. Wenn ich merke, dass es tiefer geht, dann verweise ich auf das Telefon 147.

Am meisten beschäftigen mich aber gerade diese jungen Menschen, die nur wenig älter als meine Kinder sind; die schon in jungen Jahren einsam und durch alle Maschen gefallen sind. Keine Arbeit, keine Wohnung, keine Familie im Rücken, keine Freundin, nichts ist da. Vielfach kommen Drogen ins Spiel, und für ein anständiges Essen gibt es kein Geld, was zu gesundheitlichen Problemen führt. Ein Teufelskreis. – Wie ich mit diesen Belastungen im Alltag umgehe? – Nun, wir von der Dargebotenen Hand arbeiten systemlösungsorientiert. Wir erteilen keine Ratschläge oder pfannenfertige Lösungen. Aber wir erarbeiten mit den Anrufernden die verschiedenen Möglichkeiten, ein Problem anzugehen. Sie sind nämlich selbst die Experten, wissen meist genau, was für sie am besten ist. Es ist erstaunlich, wie



Die Dargebotene Hand bietet gratis und anonym erste (emotionale) Hilfe an.

wenig es oftmals braucht, damit sie sich ein bisschen besser fühlen. Mit dieser Form der Gesprächsführung gebe ich die Verantwortung immer dem Anrufernden zurück. Ich bin nur ein Steinchen im grossen Mosaik, mehr nicht. Diese Haltung hilft mir.

Nach der Arbeit bin ich in der Regel wie «aufgeklepft»; sehr müde bin ich nach einem 10-stündigen Nachtdienst, wenn das Telefon oft geläutet hat. Die monatliche Weiterbildung und regelmässige Gruppen-Supervi-

sion hilft mir nicht nur bei meiner Arbeit, sondern auch bei persönlichen Problemen. Meine Familie bemerkt sofort, wenn ich ein Gespräch nach unserem Muster führe. Und dann necken sie mich und sagen: «Jetzt sprichst du sicher wieder so wie bei der Dargebotenen Hand...»
(vk)

*Name geändert.

Die Dargebotene Hand

Die Dargebotene Hand bietet über Telefon 143 rund um die Uhr eine anonyme Beratung für jegliche Art von Problemen an. Sie ist konfessionell, kulturell und politisch neutral. Unabhängig von der Dauer kostet ein Gespräch vom Festnetz oder mit dem Handy 20 Rappen und aus einer Telefonkabine 70 Rappen. Anonymität und Datenschutz haben oberste Priorität. Die vielen Kontakte zeigen, wie wichtig diese Gratis-Dienstleistung ist: 2005 waren es schweizweit knapp 210'000 Kontakte, um die sich 630 gut ausgebildete freiwillige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kümmerten. Dies entspricht einer Zunahme von rund 50 Prozent in den letzten zehn Jahren. Zirka zwei Drittel der Hilfesuchenden sind Frauen. Für die Regionalstelle Bern arbeiten 48 Freiwillige (46 Frauen, 2 Männer).

Historisches Museum

bis 15.10. Verlängert! ■ Grosse Sonderausstellung Albert Einstein (1879 – 1955) im Rahmen des Jubiläums Einstein 05 – 100 Jahre Relativitätstheorie und ihre Entdeckung in Bern

Dauerausstellungen ■ Berner Silberschatz ■ Steinzeit, Kelten, Römer ■ Vom Frühmittelalter zum Ancien Régime ■ Die Burgunder Tapissereien ■ Kunst aus Asien und Ozeanien ■ Indianer ■ Amerika von Nord bis Süd ■ Grabschätze aus Ägypten

Informationen: Historisches Museum, Helvetiaplatz 5, 3000 Bern 6, Tel. 031 350 77 11, Fax 031 350 77 99, www.bhm.ch

Alpines Museum

bis 25.3. Gletscher im Treibhaus ■ Ernste Signale aus der alpinen Eiswelt ■ Fotovergleiche und Filmdokumentationen

Informationen: Schweizerisches Alpines Museum, Helvetiaplatz 4, 3005 Bern, Tel. 031 350 04 40, Fax 031 351 07 51, info@alpines-museum.ch; www.alpinesmuseum.ch

Naturhistorisches Museum

bis 1.10. natürlich vernetzt ■ gemeinsame Ausstellung des Forum Biodiversität Schweiz, des Naturhistorischen Museums der Burgergemeinde Bern und des Muséum d'histoire naturelle de la Ville de Genève

ab 20.10. haarsträubend ■ Tier - Mensch - Kommunikation ■ gemeinsame Ausstellung mit dem Naturhistorischen Museum Bern

Informationen: Naturhistorisches Museum, Bernastr. 15, 3005 Bern, Tel. 031 350 71 11, Fax 031 350 74 99, contact@nmbe.unibe.ch, www.nmbe.unibe.ch

Seniorenvilla Grüneck

17.9. Betttag Zwetschgenkuchenessen ■ 15.30 Uhr

24.9. Wildessen ■ 11.30 Uhr ■ mit Anmeldung

27.11. Zibelemärit-Essen ■ 11.30 Uhr ■ mit Anmeldung

Informationen: Seniorenvilla Grüneck, Grüneckweg 14, 3006 Bern, Tel. 031 357 17 17

StadtLand

Bern diplomatisch: neuer Rundgang im Stadtteil IV:

Premiere 15.9. 18.00 Uhr

weitere Daten: 17.9. 11.00 Uhr, 27.9. 18.00 Uhr, 4.10. 18.00 Uhr, 25.10. 18.00 Uhr, 11.11. 14.00 Uhr, 22.11. 18.00 Uhr, 2.12. 14.00 Uhr, 13.12. 18.00 Uhr

Treffpunkt: Thunplatz

Preise: Fr. 20.– bzw. Fr. 15.–, Kinder bis 12 gratis

Regelmässig

Fit ab 50: Jeden Dienstag ■ Treffpunkt Wittigkofen

■ 9 – 10 Uhr

Gottesdienst: Jeden 1. Dienstag im Monat ■ Krankenhaus

Alexandra ■ 10.15 Uhr

Letzter Freitag im Monat, 16.30 Uhr ■ Domicil für

Senioren Egelmoos, Bürglenstr. 2 ■ Tel. 031 352 30 00

Spielgruppe Jupizolla: Montag, Dienstag und Freitag

9 – 11.30 Uhr ■ Treffpunkt Wittigkofen

Aerobic: Montag und Dienstag 19 – 20 Uhr ■ Mittwoch

9 – 10 Uhr ■ Treffpunkt Wittigkofen

Kindernachmittag: Mittwoch 14 – 16.30 Uhr

■ Treffpunkt Wittigkofen

Klassische Konzerte: Wohnpark Elfenau ■ Elfenauweg 50 ■

Informationen Tel. 031 351 05 44 ■ Programm verlangen

Phönix-Tanzfest: Jeden Freitag ■ Worldmusic und Oldies ■

barfuss und rauchfrei ■ für Leute von 18 – 88 Jahren ■

20.30 – 0.30 Uhr ■ Ostermundigenstr. 71 (Haus KWB)

Offene Mittagstische:

Domicil für Senioren Alexandra ■ täglich ■ Anmeldung

Montag bis Sonntag ■ Tel. 031 350 81 10

Domicil für Senioren Egelmoos ■ täglich 11.30 – 12.30 Uhr

■ Anmeldung bis 9 Uhr ■ Bürglenstr. 2 ■ Tel. 031 352 30 00

Seniorenvilla Grüneck ■ Montag bis Sonntag

■ Grüneckweg 14 ■ Anmeldung Tel. 031 352 51 64

Krankenhaus Elfenau ■ Mittwoch, Samstag/Sonntag und

Feiertage ■ Elfenauweg 68 ■ Anmeldung

Tel. 031 359 61 11

Domicil für Senioren Elfenau ■ Montag bis Sonntag ■

ganzjährig ■ Anmeldung bis 10 Uhr ■ für Sa + So anmel-

den bis Freitag ■ Brunnadernrain 8 ■ Tel. 031 352 35 61

Krankenhaus Wittigkofen ■ Jupiterstr. 65 ■ Tel. 031 940 61 11

Elfenau Park ■ Elfenauweg 50 ■ Tel. 031 356 36 36

familientreff Bern ■ Montag bis Freitag ■ 12.00 Uhr ■

Muristr. 27 ■ Tel. 031 351 51 41 ■ Anmeldung bis 9.00

Uhr ■ Menü Fr. 12.– ■ für Kinder Fr. 1.– pro Altersjahr,

max. Fr. 6.–

Kommunikations-Museum

ab 20.10. haarsträubend ■ Tier – Mensch – Kommunikation ■ gemeinsame Ausstellung mit dem Naturhistorischen Museum Bern

Informationen: Museum für Kommunikation, Helvetiastr. 16, 3005 Bern, Tel. 031 357 5555, Fax 031 357 5599; E-Mail: communication@mfk.ch; www.mfk.ch

Welt-Reflexologie-Woche vom 25.-30.9.2006

im Atelier für Gesundheit in der Ostring Apotheke, Ostring 4. Monica Cecchin und Veronika Schmid-Schär stehen für Fragen zur Verfügung und geben eine Schnupperbehandlung.

Kirchgemeinde Petrus

- 23.-25.10. Kleiderbörse ■ im Kirchgemeindehaus Petrus ■
Infos: T. Zulliger 031 941 25 58 / R. Kolb 031 352 56 41
- 14.10. Ökumenische Kleinkinderfeier zu Erntedank ■
16 Uhr ■ Petruskirche
- ab 1.11. Mütter, Väter & Co. ■ Veranstaltungsreihe zu
Erziehungsthemen der Kirchgemeinden Nydegg
und Petrus ■ jeweils 15-17 Uhr; mit Anmeldung;
Kinderhütendienst ■ weitere Termine: 29.11.,
24.1., 28.2., 28.3.
Informationen: Beatrice Angela Wolf, Tel. 031 352
73 07, E-mail b.wolf@nydegg.ch
- ab 7.11. Christliche Feste im Jahreskreis ■ zu Hause mit
Kindern feiern ■ jeweils 20-21.30 Uhr ■
CHF 10.-/Abend ■ weitere Termine: 28.11. (Ad-
vent), 12.12. (Weihnachten und Dreikönigsfest)
- ab 8.11. Märchen, Malen und Filzen für Kinder ab
ca. 5 Jahren ■ jeweils 14 Uhr im Kirchgemein-
dehaus Petrus ■ CHF 10.-/Nachmittag inkl.
Material / Zvieri ■ weitere Termine: 22.11.,
13.12., 17.1.

Informationen: Christina Frank, Tel. 031 350 43 04, E-Mail christi-
na.frank@petrus-kirche.ch

Veranstaltungen

Quartiertreff Thunplatz QTT

- 31.10. Halloween ■ 17.30 Uhr
11.11. Räbeliechtliumzug ■ 18 Uhr

Informationen: Quartiertreff Thunplatz QTT, Désirée Cléménçon
Affolter, Manuelstr. 60, 3006 Bern, Tel. 031 351 18 87;
Platzmiete bei Edith Liechti (qtt_vermietungen@hotmail.com),
Tel. 031 351 76 89

Elfenau-Sommer

- 16.9. Tirami-Via ■ 17 Uhr
17.9. Theater für den Kanton Bern ■ 17 Uhr
23.9. Quintett Berner Kammerensemble ■ 17 Uhr
24.9. Stadtmusik Bern ■ 10.30 Uhr
24.9. Liederweib ■ 17 Uhr

Informationen: Orangerie Elfenau, Keine Platzreservierungen mög-
lich, Eintritt frei

Veranstaltungshinweise bitte an:

Quartiervertretung des Stadtteils IV, z.Hd. QUAVIER,
Postfach 257, 3000 Bern 6. Die Redaktion übernimmt für die
Termine keine Verantwortung.

Ein Blick in den Untergrund: Stadtentwässerung Bern

Das Abwassersystem der Stadt Bern, offiziell Stadtentwässerung genannt, besteht aus zwei Teilen. Die «normale» Kanalisation dient dazu, die Haus- und Strassenabwässer zu sammeln und der Kläranlage Neubrück zuzuleiten. Ein System von Entlastungsstollen leitet bei starken Regenfällen und Gewittern insbesondere das zusätzliche Regenwasser in die Aare.

Unsichtbar unter unsern Füssen liegt das Kanalisationssystem der Stadt Bern, das dafür sorgt, dass unsere Hausabwässer sowie das Regenwasser von Strassen und Plätzen gesammelt wird und in die ARA Neubrück geleitet wird, damit es dann in relativ sauberem Zustand wieder in den natürlichen Kreislauf in die Aare entlassen werden kann.

Anders als wir es vom Filmklassiker «Der dritte Mann» kennen, können in der bernischen Kanalisation keine Verbrechertage durchgeföhrt werden. Die Rohrdurchmesser liegen zwischen ca. 12 cm und einem Meter, sind also nur im technischen Sinn «begehrbar».

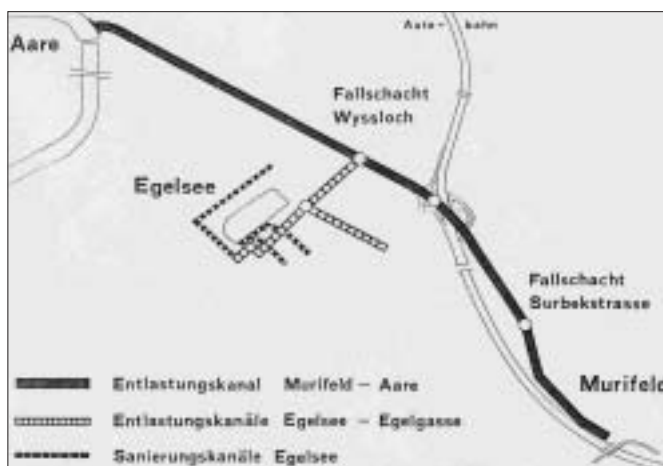
Fällt bei starkem Regen oder Gewittern mehr Wasser an, als die Kapazität der ARA zulässt, wird es über ein zusätzliches Entlastungssystem an mehreren Orten direkt in die Aare geleitet. Dabei wird das Abwasser durch die grosse Menge Regenwasser so stark verdünnt, dass im allgemeinen keine unerlaubte Beeinträchtigung der

Wasserqualität der Aare auftritt.

Durch unsern Stadtteil führen zwei solche Entlastungskanäle. Der eine führt vom Saalquartier über Freudenbergerplatz, Wyssloch beim Klösterlistutz in die Aare (siehe Bild oben rechts). Der zweite führt von der Allmend, bei der Brücke zum Eisstadion, ebenfalls ins Klösterli.

Wie die Regenentlastung funktioniert, zeigt das Bild in der Mitte. Der geschlossene Kanal der Abwasserleitung mündet in eine offene Rinne in einer Schachtkammer. Bei hohem Wasseranfall fliesst das überschüssige Wasser seitwärts über den Fallschacht in den Entlastungsstollen. Da der Entlastungsstollen bis 50 Meter tiefer liegen kann als die normale Kanalisation, und bei starken Gewittern sehr grosse Wassermassen abgeleitet werden müssen, sind die grösseren Fallschächte als Spiralen ausgebildet (Wirbelfallschacht, siehe Bild unten).

(pb)



Entlastungskanal Saali - Aare.



Regenentlastung unter der Autobahn bei der Bolligenstrasse.



Wirbelfallschacht in der Länggasse im Bau (ähnlich wie der an der Surbekstrasse). (Fotos: Tiefbauamt, Bern)

- Die Gesamtlänge der Abwasserleitungen der Stadt Bern (ohne Hausanschlüsse) beträgt 290 km
- Minimale Abflussmenge (in trockener Nacht) ca. 300 l/sec
- Maximale Kapazität der ARA 3000 l/sec.
- Wiederbeschaffungswert des Systems CHF 950 Mio. (ohne ARA)
- Der Durchmesser der öffentlichen Kanäle beträgt 30 cm bis 300 cm. «Begehrbar» sind die grossen Kanäle nur mit Sicherheitsausrüstung und bei Trockenwetter

«Le Chor»

Viele Volks-Chöre serblich, sind überall, gehen ein. Elite-Chöre hingegen verlangen geschulte Stimmen und dauernden Einsatz, sie haben ehrgeizige Programme – unterhalb «Messias» von Händel machts keiner. Schlicht singfreudige Laien haben da wenig Chancen.

Anders «Le Chor»: Auf Antrieb stampfte er rund 70 SängerInnen aus dem Boden: Kinder, Frauen, Männer, ohne Altersbegrenzung nach unten und oben, offen für jede und jeden. Singerfahrung sei keine erforderlich, stand auf der Anmeldung. Wo ist solches möglich? Im Murifeld. «Le Chor» entstand als Projekt fürs diesjährige Murifeldfest von Ende August (Projektleiter: Anna-Rita und Stefan Wyss). Zwölf je zweistündige Proben waren angesagt.

QUAVIER nahms wunder. Wir besuchten eine Probe – und wur-

den gerade zum Mitsingen eingeladen. Simon la Bey, der Chorleiter, macht zunächst ein paar Lockerungsübungen, kommt dann rasch zur Sache. Wenn etwas «gruusig» tönt, klemmt er ab. Oder sagt «cool», wenns gut klingt. Schwierige Stellen nimmt er mit den einzelnen Stimmen durch, mit den Kindern, den Tenören, dem Alt und den Bässen. Das Programm reicht von Mani Matter bis zu The Doors, von afrikanischen zu indischen oder italienischen Liedern: «Aggiungi un posto a tavola che c'è un amico in più ...»

Die Stimmung im unterirdischen Kulturatelier Murifeld ist familiär. Ein paar Leute kommen zu spät, ein paar müssen früher weg. Eine Mutter hat ihren Säugling mitgebracht. Es wird viel gelacht. Aber durchaus ernsthaft geprobt. Die Kinder beherrschen die Lieder fast am besten; Erwachsene lernen etwas langsa-



Probe vom Sonntag, 20.8.06: Wie tönt es im Freien?

(Foto: ar)

mer. Aber niemand langweilt sich und die Probe ist im Nu vorbei. Simon la Bey erklärt sich zufrieden, für heute.

«Le Chor» war einmalig. Mit dem Murifeldfest ist er inzwi-

schon bereits Geschichte. Aber das Kulturatelier besteht weiter (siehe Kasten). Und eine nächste Gemeinschaftsaktion kommt bestimmt. Lassen Sie sich überraschen. Oder nehmen Sie daran teil. (ar)

Kulturatelier Murifeld

- Eingang gegenüber Muristrasse 73
- Programm siehe Info4-Säulen oder www.murifeld.ch/kulturatelier
- z.B. Tanzkurse, Feste, Cinema e Cioccolata, Cave Rouge
- Das Kulturatelier kann man auch mieten: Tel. 079 714 39 83

Neues Projekt: BAZORE

BAZORE bringt Menschen zusammen, die ihr Wissen, ihre Fähigkeiten, Dienstleistungen oder Gegenstände untereinander austauschen wollen: Italienischstunden, Kinder betreuen, beim Zügeln helfen, Indisch kochen, Zimmer streichen usw.

Wer mit wem, was, wann, wie und wo tauscht, bestimmen die Teilnehmenden frei und selbstständig. BAZORE legt nur die Spielregeln fest.

Das Tauschnetz BAZORE läuft ohne Geld. Abgerechnet wird in Zeit: Wer eine Leistung bringt oder bezieht, lässt sich auf einer Zeitkarte seine Stunden gut-

schreiben oder abziehen. Dabei ist jede Stunde gleich viel wert. BAZORE ist kein Verein und macht kein Büro auf. Die Teilnehmenden betreiben das Netz selber. Für ihre Information sorgt eine Koordinationsstelle beim Quartiertreff Murifeld.

Bei BAZORE können Menschen aller Altersstufen, Sprachen und Kulturen mitmachen. Denn alle haben ihre eigenen Kenntnisse und Fähigkeiten, die sie einbringen können.

Wenn Sie nähere Informationen möchten, senden Sie den Talon an: *Quartiertreff Murifeld, BAZORE, Muristrasse 75 a, 3006 Bern, Tel. 031 352 94 99*



Talon einsenden an: *Quartiertreff Murifeld, BAZORE, Muristrasse 75 a, 3006 Bern, Tel. 031 352 94 99*

Name und Vorname _____

Adresse _____

Tel. _____

E-Mail _____



Dialog? Zwei Figuren aus der Gruppe «Tre Verticali Femminili» von Ivo Soldini. Sie wurden in der Skulpturen-Ausstellung zum Jubiläum **25 Jahre Kultur Arena Wittigkofen** gezeigt. (ar)



Zum Festakt **1/3 Jahrhundert Quartier Wittigkofen** am 24. Juni 2006 spielte die Knabenmusik der Stadt Bern (Dirigent: C. Wegelin). Die Hitze verlangte Tenue-Erleichterung. (ar)



Ein Dreier-Team bei der Modeschau am Werner-/Staufferstrassenfest vom 1. Juli, begleitet von Karl Stauffer (links oben) und Joseph Werner ab dem Festplakat. (ar)



Hier geht es um die Wurst: Schnapsschuss am Quartierfest Alexandraweg vom 17. Juni 2006. (vk)



Viel Wetterglück hatten die Teilnehmenden am traditionellen Murifeldfest vom 25.-27. August 2006. (ekp)



Die Kinder lieben es auch heute noch über alles: Das nostalgische Rössli-Karussell am Thunplatzfest. (vk)

Niklaus Zürcher, Präsident QUAV 4

Unort Ostring?

Hauseigentümer im Ostring haben beschlossen, eine Unterschriftensammlung zu veranstalten, mit der eine Überdeckung der Autobahn zwischen Klee-Zentrum und Ausfahrt Ostring gefordert wird. QUAVIER stellt dazu 3 Fragen an den Präsidenten der QUAV 4, Niklaus Zürcher.

Im «BUND» vom 24.8.2006 werden Sie mit der Aussage zitiert, die QUAV 4 sehe in dieser Sache «keinen dringenden Handlungsbedarf». Weshalb nicht?

Dieses Zitat ist etwas missverständlich. Ich habe grösstes Verständnis für die Sorgen der AnwohnerInnen, die unter den Auswirkungen des Verkehrs zu leiden haben. Eine andere Frage ist, ob sinnvolle Handlungsmöglichkeiten gegeben sind. Einerseits ist in Bern ein Stadt-

entwicklungskonzept in Kraft, das die Konzentration des Individualverkehrs auf bestimmte Achsen vorsieht. Ein entsprechendes Konzept kann nur Erfolg haben, wenn leistungsfähige Verkehrsachsen zur Verfügung stehen. Obschon die Autobahn A6 als Fernverbindung konzipiert ist, übernimmt sie in der Agglomeration Bern eine wichtige Funktion im lokalen Verkehr. Andererseits ist es fraglich, wieviele finanzielle Mittel in Lärmschutzmassnahmen investiert werden sollen, wenn bereits davon gesprochen wird, das betroffene Autobahnstück zu ersetzen und allenfalls zurückzubauen.

Ob eine Osttangente und der Rückbau des Autobahnanschlusses Ostring realisiert werden, steht noch in den Sternen. Müssen die AnwohnerInnen bis zum Sankt Nimmerleinstag warten?

Es ist sinnvoll und notwendig, entlang von Durchgangsachsen mit zusätzlichen Massnahmen den Schutz der Anwohnenden zu erhöhen. Allerdings muss der finanzielle Aufwand in einem vertretbaren Verhältnis zum erzielbaren Erfolg stehen. Diese Bewertung ist heikel. Dies haben die Initianten der Unterschriftensammlung erkannt. Sie fordern nicht eine Überdeckung der Autobahn, um ihre Liegenschaften aufzuwerten und ihre eigene Wohnqualität zu verbessern. Sie versuchen aufzuzeigen, was für spannende Möglichkeiten eine Überdachung der Autobahn für den Stadtteil bieten würde.

Befürwortet die QUAV 4 kurzfristig realisierbare Massnahmen, mit denen das Lärmproblem wenigstens teilweise entschärft werden könnte? Wenn ja, welche?

Verschiedene Massnahmen wie die finanzielle Unterstützung beim Einbau von Lärmschutzfenstern wurden bereits getroffen. Eine weitergehende Massnahme könnte der Einbau eines sogenannten Flüsterbelags auf der Autobahn darstellen. Sollte dies technisch möglich sein, wäre es sicher unterstützenswert. Die Initianten der Unterschriftensammlung hatten Gelegenheit, ihre Überlegungen an einer Delegiertenversammlung der QUAV 4 zu präsentieren. Selbstverständlich würde sich die QUAV 4 auch nicht gegen eine Überdeckung der Autobahn stellen. Von uns aus fordern wir sie gegenwärtig nicht. Wir setzen auf die neue Osttangente, teure Massnahmen an der bestehenden Autobahn wären deren Realisierung kaum förderlich. (ar)

Diesmal nur Gutes

Das sei ja grässlich, sagte das Grosi am Ostring, diese Nachrichten: Ständig nur Mord und Totschlag. Am liebsten würde es das Fernseh und das Radio und alle Zeitungen und Heftli zum Fenster hinauswerfen, ehrlich!

(So ist es eben, unser Grosi am Ostring: Ein typischer Gutmensch! Statt abschalten und für sich selber schauen, will es die Welt verbessern! Statt dass es aus dem Meer der Meldungen das Beste herausfischt wie der **Papa-geitaucher** bald im Tierpark, steckt es den Kopf in den Sand! Nein, Kopf hoch, Grosi: Wir hier, die wir uns nur mit dem Stadtteil IV – und nicht mit der Welt draussen – beschäftigen, bringen definitiv keinen Horror.)

Ein nach Erkenntnissen der Polizei unmittelbar bevorstehender Abwurf von Elektrogeräten, Haushaltartikeln und Massenmedien auf den Ostring konnte nach langwierigen Verhandlungen mit der verwirrten Inhaberin verhindert werden. Die grossräumige Sperrung des Quartiers wurde nach wenigen Stunden aufgehoben.

Hut ab, ja, Hut ab vor den Sicherheitskräften, die Tag und Nacht emsig im Quartier herumkurven oder sich am Lom bach- oder Kacheliweg, an der Thun-, Elfen-, Alpen- oder Jubiläumsstrasse die Beine in den Bauch stehen, damit unerwünschte Personen nicht in unerwünschten Kontakt mit unseren **Liebings-Botschaften** treten. Rund um die Uhr erfüllen sie ihren schwierigen Auftrag, stets sprunghaft, aber freundlich grüssend, der Abschreckung zu dienen, im Kampf gegen... Sie wissen schon was. – Wie sind wir doch froh, bei so viel Sicherheit überhaupt noch hier wohnen zu dürfen!

Vor knapp hundert Jahren erlaubte sich Rudolf von Tavel, Stadtteil IV, folgendes Urteil über die **Bernerinnen**:

«Übrigens dürfen sich die Bernerinnen meistens auch sehen lassen. Gibt es nicht sehr viele auffallende Schönheiten unter ihnen, so hat doch der Bernerfrauentyp zum mindesten etwas Sympathisches. Ein Waadtländer sagte von den Bernerinnen, sie hätten *des têtes d'anges sur des corps de gendarme*. Das lasen wir unter der Voraussetzung gelten, dass hier Gendarm im ursprünglichen Sinne von Elitesoldat aufzufassen sei.»

Excusez, heutige Leserinnen, so dachte damals der Bernerherrentyp! Wenn ihr das unsympathisch findet, bedenkt: Es war als Compliment gemeint!

Ab August 2007 sollen in den städtischen Schulen SeniorInnen die Lehrkräfte unterstützen. Ein Versuch sei gut verlaufen. Den Kindern gefällt's: Die Alten seien zwar ziemlich vergesslich. Aber sie kennen coole Lieder. Und erzählen spannendes Zeug aus ihrem **Leben**. «Kürzlich hatten wir einen, der wohnte lange

in Südamerika und hat den Indianern die AHV in den Urwald bringen müssen, zmitz ins Gschtrüpp; nur mit seiner Brieftrüger tasche, einem Lendenschurz und den Wanderschuhen bekleidet! – Wir Modis durften die Klapperschlangen sein und die Gielen hatten Blasrohre und schlichen unter den Pütlitli umher», berichtet Sandra S. (11).

Entwarnung: Dank der vorausschauenden Klimapolitik des Gemeinderates kann das Auftauen des Permafrosts den **Obstberg** nicht gefährden. Steinschläge, Rutschungen oder gar Murgänge, die den Egelsee - als Biotop von Nationaler Bedeutung und Perle des Espace Mittelland – zum Überschwappen bringen könnten, sind nicht zu befürchten.

«Ich danke jedes Mal den Göttern, wenn ich die Strecke heil überstanden habe», schrieb ein Velofahrer. Welche Strecke er meinte? Öppe vom Thunplatz zum Freudenberger? – Uns nimmt mehr wunder, welchen **Göttern** er dankt. Dass er meh-

rere braucht, leuchtet ein. Denn es ist aschgrau, was im Strassenverkehr abgeht: Immer wieder muss die Polizei die Gretchenfrage stellen: «Wer hatte Grün?» – Oder eine Autofahrerin hat Rot. Weil bei ihr aber «nicht nur (!) die Fuss-, sondern auch die Handbremse defekt war», lässt sie ihren Wagen beim Rosengarten in eine stehende Kolonne sausen. – Den Vogel abgeschossen hat jener 80-jährige Automobilist, der nach fünf Kilometern Fahrt auf platten Reifen in einem Wald (!) angehalten wurde. «Er hatte die 'Platten' eingefangen, als er beim Anzünden einer Zigarette eine Verkehrsinsel überfuhr.»

Wieder war der «Anzeiger» mit Baupublikationen für UMTS-Antennen gepflastert. (Dann hagelt es jeweils Einsprachen; am meisten bei Antennen auf Minaretten). – Was UMTS eigentlich sei?, fragte das Grosi. «Dass du mit dem Handy Fernsehen kannst», antworteten wir. Worauf Grosi sein Handy auf den Ostring schmiss.

«Alles geschieht unverhofft» (Tolstoj).

Quaffeur



Polizeimann Mike X. vom Kommando «Hajo» (995 Überstunden) bei einer Velokontrolle.

Foto: zg

5 Jahre Schule für Kampfkunst und Selbstverteidigung in Bern-Obstberg

Nicht Judo, Karate und Co. wird in den Räumlichkeiten am Steigerweg 38 beim Laubegg-Schulhaus unterrichtet, sondern WingTsun. Dies ist eine chinesische Kampfkunst, zugleich auch eine sehr effektive Selbstverteidigung. Dabei wird nicht Kraft gegen Kraft gemessen, sondern die Kraft des Gegners wird umgeleitet und gegen ihn selbst verwendet. So ist WingTsun besonders auch für Frauen und Kinder geeignet. Erst im Jahr 1976 kam das WingTsun Kung Fu nach Europa. Die Schulen in Bern und Luzern, welche durch Marc Clemann geführt werden, unterstehen einer gesamtschweizerischen Organisation, welche

dem europäischen Dachverband EWTO angeschlossen ist. WingTsun wird laufend weiterentwickelt und mit weiteren Inhalten ergänzt. So ist WingTsun nicht nur ein Kampfsystem, sondern eine Technik des inneren Wachstums und der Weg für ein entspanntes, freies und gesundes Leben. Überzeugen Sie sich selbst bei einer unverbindlichen Einführung mit anschliessendem Probetraining (bitte vorher anmelden). Profitieren Sie vom Spezial-Angebot bis Ende 2006 und trainieren den ersten Monat gratis!
Informationen: WingTsun, Steigerweg 38, 3006 Bern, www.wt-bern.ch oder Tel. 079 462 09 00.

50 Jahre Coiffeur Pfeiffer in Bern

Das 1956 von Kurt Pfeiffer gegründete Geschäft, heute in zweiter Generation von Urs Pfeiffer geführt, kann auf erfolgreiche 50 Jahre zurückblicken. Bereits der Grossvater von Urs Pfeiffer betätigte sich als Coiffeur. Sonntags wurden die Männer aus dem Dorf von der Grossmutter im Garten empfangen und unterhalten, bis sie an der Reihe waren. Auch der Vater wurde Coiffeur; ihn zog es aber in die Stadt, wo er an der Mottastrasse sein eigenes Ge-

schäft eröffnete. Zu den Besonderheiten zählen die spezielle CurlSys®-Schnitttechnik, ein besonders sorgfältiger Umgang mit Haarfarben, offene Information und eingehende Beratung sowie die Durchführung von speziellen Anlässen. Zum 50-jährigen Jubiläum ist die Website www.coiffurepfeiffer.ch lanciert worden. Hier finden sich viele Informationen sowie Tipps rund ums Haar, und die spezielle CurlSys®-Schnitttechnik wird detailliert beschrieben.



Das Team von Coiffeur Pfeiffer mit Urs Pfeiffer (Mitte) anlässlich des Jubiläumsfestes vom 17. Juni 2006.

Wer weiss...?

Getreu dem Thema dieser QUAVIER-Ausgabe suchen wir einen «versteckten» Ort. Dieser Torbogen befindet sich an einer Strasse, deren Namen wie ein Fabeltier beginnt – der Vogel ... Zudem steht gleich um die Ecke die mit Gitterschranken schwer bewachte Botschaft Israels. Jetzt sollte es nicht mehr schwierig sein. Wenn Sie die Antwort wissen, füllen Sie den Talon aus (auch unter www.quavier.ch möglich). Wir verlosen 10 Preise. Einsendeschluss ist der **16.11.2006**. Vergessen Sie nicht, Ihre Adresse und den gewünschten Preis anzugeben. Die GewinnerInnen werden schriftlich benachrichtigt. **Viel Glück!**



An welcher Strasse befindet sich dieser Hausdurchgang? (Foto: ekp)

Die GewinnerInnen des Wettbewerbs QUAVIER 43/06 Die richtige Antwort lautet «Klinik Sonnenhof». Wir haben folgende GewinnerInnen ausgelost: Heidi Fischli, Trudy Frank, Bigna Lusser, Liliane Poffet, Rosmarie Spycher (je 1 Tramkarte); Heidi Matti, Vera Schürch, Ruth Staub (je 1 Büchergutschein); Walter Eggenberger, Jasmine Heutschi (je 1 Kinogutschein). **Wir gratulieren!**

Die 10 Preise wurden gesponsert durch:

HENE'S VELOSHOP
...BERATE UND
SCHRUBE TOP!

OSTRING 6, 3006 BERN
HEINZ FRAUCHIGER
TEL./FAX 031 352 33 56

Wettbewerb «Wer weiss ...?»

An welcher Strasse liegt der Hausdurchgang?

Vorname/Name:

Strasse und Ort:

Falls ich gewinne, wünsche ich: (Wert ca. Fr. 16.–)

Tramkarte Büchergutschein Kinogutschein

Einsenden bis **16.11.2006** an QUAV4, Postfach 257, 3000 Bern 6 oder mailen an redaktion@quavier.ch (Es entscheidet das Los.)

